

Die Kritik vermifste an dem Bau Einheit des Stiles und Ruhe der Färbung, namentlich aber war ihr die Freiheit, mit der der Architekt die in der Schule gelehrten Elemente behandelte, etwas Anstößiges. Man sah darin lediglich umherhastende und naschende Willkür; noch viel später schalt man über Autodidaktentum und „das chaotische Durcheinander eines noch nicht dagewesenen neuen Baustils von halben Talenten und ganzen Dilettanten“, wo doch nur, allerdings tastend, um mit Van der Nülls Worten zu sprechen, „die Ueberzeugung durchbrach, daß auf dem Wege der Nachahmung nichts zu erreichen sei“. Die Kathederkunst und die von ihr abhängige Kritik suchten noch unlängst die Achsel über das so subjektive, von Schablonen unabhängige Aufstreben jener jungen Baukräfte. Die Zukunft wird anders urteilen. Schon die Gegenwart beginnt es zu thun, denn sie befindet sich in derselben Lage, wie die jungen nach achtundvierziger Baukünstler. Auch ihr ist es zum Teil schon gelungen, ein unerträglich gewordenes, auf aller persönlichen Eigenart lastendes Schuljoch abzuschütteln und die überlieferten Formen, womöglich aber nicht überlieferte, in freiester Verwendung und Anpassung zum Ausdruck und Werkzeug unseres modernen Lebens zu machen. Diese von England ausgegangene Strömung hat nunmehr auch den Kontinent überflutet. Der Unterschied ist,



Abb. 86. August Siccard von Sicardsburg.
Nach einem Stich von A. Pfründner.

daß jetzt der stete unmittelbare Bezug auf die Bedürfnisse des Lebens im Vordergrund steht und die Formen bestimmt. Damals aber hatte das Leben noch keine so großen Bedürfnisse, auch keine so nagelneuen Bethätigungsformen (in unelektrischer, verkehrsarmer, philosophisch-historisch denkender Zeit), frei werden wollten also zunächst die künstlerischen Eigenarten, an denen es glücklicherweise nicht fehlte. Der Grieche wollte griechisch, der Gote gotisch schaffen, der Eklektiker sich auf freier Flur der Blumenlese nach eigenem Geschmack hingeben dürfen. Die Bureaukratie wollte von Gotik nichts wissen, aber die neue Zeit gestattete ferstel eine gotische Notivkirche, sie nahm von Van der Nüll und Sicardsburg eine Hofoper in einer Art französischer Frührenaissance an, ja das Waffnenmuseum Hansens und Försters